Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 1 (1934-1935)

Heft: 1

Artikel: Die Luftschutzausstellung in Zürich

Autor: Bonomo, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Luftschutzausstellung in Zürich. 12. Oktober bis 14. November.

Dr. O. Bonomo, Zürich.

In der Frühe des 6. Oktober war an verschiedenen Plätzen der Stadt Zürich ein eigenartig geschäftiges Treiben bemerkbar. Auf einem Lastwagen lag etwas in Decken Eingehülltes, um welches sich Arbeiter bemühten. Mit einem Ruck wurde nach viel Vorbereitungen dieses Etwas vom Auto gehoben und reckte sich nunmehr meterhoch in die Luft. Eine Leine wurde durchschnitten und frei auf einem Kasten stehend, pfeilte eine grosse silberige Fliegerbombe hernieder. Silbrig ihr Leib, rot Kopf und Flügel. Fliegerbomben mitten in der Stadt! Zur Warnung und Mahnung der Bevölkerung vor den Gefahren eines Luftkrieges. Fliegerbomben mitten in der Stadt! Zur Werbung für die Luftschutzausstellung.

An Wänden und Säulen der Stadt prangt ein Plakat. Eine Bombenstaffel greift an. Einer — als Sinnbild für Alle — schützt sich gegen diesen Angriff aus der Luft. Sein ganzes Wesen versinnbildlicht den Willen zur Abwehr, den Willen zum Schutze der Heimat.

Gross war in allen Kreisen das Fragen und Raten um diese Ausstellung. Unsere Bevölkerung wusste aus Pressenachrichten, dass im Auslande grosse Bestrebungen zur Organisation des Luftschutzes im Gange sind. Es war bekannt, dass in wichtigen Städten des Auslandes umfassende Luftschutzübungen unter Mitwirkung der Zivilbevölkerung stattfanden. Was wollte dieser Luftschutz von unserer Bevölkerung? Ist es überhaupt möglich, sich gegen einen Angriff aus der Luft zu schützen? Was heisst: «Mitwirkung der Zivilbevölkerung?» Was heisst: «Organisation des Luftschutzes?» Die Bomben in den Strassen der Stadt mahnen hartnäckig und vielen Anfeindungen zum Trotze weiter; das Plakat bekundete den festen Willen zum Schutze!

Inzwischen erstand die Ausstellung selbst.

Die vom Regierungsrate des Kantons Zürich eingesetzte Luftschutzkommission erkannte, dass unsere Bevölkerung mit dem gesamten Problem des Luftschutzes in möglichst kurzer Zeit bekannt gemacht werden musste. Dieses Ziel konnte in umfassender Weise nur durch eine Ausstellung erreicht werden. Die Luft-Schutzausstellung sollte in möglichst objektiver Art das ganze Problem behandeln. Um eine völlige Aufklärung der Besucher zu erreichen, war es notwendig, die Gefahren eines Angriffes aus der Luft zu zeigen. Grosse Bilder zeigten die modernsten ausländischen Bomben- und Jagdflugzeuge; Fliegerbomben bis zu 180 kg und Brandbomben mahnten auch hier eindringlich. Drei Karten der Schweiz zeigten mit erschreckender Deutlichkeit, wie schnell feindliche Flieger bei einer mittleren Geschwindigkeit von 300 km unser Land überflogen haben. Von Westen her genügen 50 Minuten, von Süden und Norden nur deren 30, und schon ist das feindliche verderbenbringende Geschwader über unsere Heimat hinweggebraust.

Es ergibt sich daraus die unumgängliche Notwendigkeit, uns gegen jede Ueberraschung eines Luftangriffes zu schützen. Dies bedingt, dass wir über einen vollständig ausgebauten Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst verfügen. Dieser muss derart organisiert sein, dass weit vorgeschobene Horch- und Beobachtungsposten bestehen, welche jedes Herannahen feindlicher Flieger an Meldezentralen und Auswertestellen melden. An diesen liegt es, bedrohte Werke, Städte

Halle für aktiven Luftschutz

Gesamtansicht; im Vordergrund Jagdflugzeug Devoitine, hinten Beobachterflugzeug Fokker. An der rechten Wand Ansichten eigener Flugzeuge, an der hintern Wand ausländische Flugzeuge und ausländische Flakgeschütze. An der linken Wand verschiedene Arten von Bomben (Brandbomben und Brisanzbomben), vor der hintern Wand unsere Bodenabwehr (Maschinengewehre).

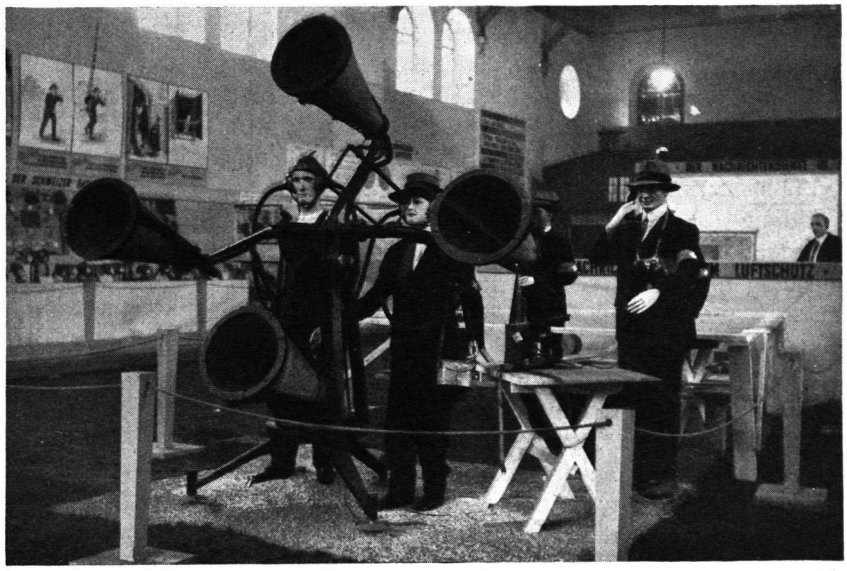
und Bevölkerung zu alarmieren. Solcher Fliegeralarm erreicht jedoch nur seinen Zweck, wenn die Bevölkerung instruiert ist, wie sie sich in solchem Falle zu verhalten hat. Es wird nötig sein, in ruhigen Zeiten alle Massnahmen zu treffen, um Bevölkerung und wertvolle bauliche Objekte gegen solche Fliegerangriffe zu schützen.

Zweck der Ausstellung musste sein, alles rücksichtslos zu zeigen und zu sagen, was ein Luftangriff bedeutet und was für Massnahmen im passiven Luftschutz zu ergreifen sind.

Wir betreten die Halle für passiven Luftschutz. Erstaunt bleiben wir stehen! Vor uns der gesamte Aufbau des Nachrichtendienstes im Luftschutz. Der Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst hat die Aufgabe, Luftangriffe sofort zu erkennen und die bedrohten Objekte zu benachrichtigen zwecks Auslösung der aktiven und passiven Abwehr.

Polypenartig glotzt uns ein Horchgerät mit seinen gekrümmten Armen und Horchmuscheln an. Ein Signal ertönt! Ein Beobachtungsposten meldet sieben feindliche Bombenflugzeuge in 4000 Meter Höhe mit Flugrichtung gegen eine Stadt. Noch ist keine Minute vom Momente der Beobachtung an verstrichen und schon leuchtet in der Auswertezentrale auf einer Karte der gemeldete Standort des angreifenden Geschwaders über der bestimmten Landesgegend auf. Kurzes Summen! Auf grosser Schalttafel stehen Lichtsignale, die Gefahrmeldung des kommenden Angriffes aus der Luft wird an alle wichtigen Stellen gegeben. Durch die Beobachtungsposten gehen neue, schon nähere Positionsmeldungen ein! Die Auswertezentrale alarmiert! Fliegeralarm! Eine grosse Sirene heult beängstigend auf. Alle Besucher ergreift ein leichtes Unbehagen bei diesem Heulen und Toben der Sirene. Eine grosse Strassenszene im Hintergrunde der Halle wird verdunkelt. Strassen- und Hausbeleuchtung wird abgedämpft. Grell leuchten an bestimmten Häusern Aufschriften auf: Hilfsstation, Luftschutzraum. Feindliche Bomber überfliegen die Stadt. Die Bevölkerung verhält sich jedoch diszipliniert, sie begibt sich in die vorbereiteten, behelfsmässigen Schutzräume. Feuerwehren und Sanitätsmannschaften treten in Aktion. Gasspürertruppen in Schutzanzügen und mit Gasmasken versehen durchstreifen die betroffenen Strassen. Die Strassen werden entseucht. Die Gefahr ist vorbei! Die nicht aktiv sich betätigende Zivilbevölkerung, welche keine Gasmasken benötigt, darf die Schutzräume wieder verlassen und die Strassen betreten. Durch neues, anders geartetes Sirenengeheul wird das Ende des Alarmes gegeben.

An Moulagen sehen wir die schrecklichen Verwundungen, welche Grün- und Gelbkreuzkampfstoffe an menschlichen Körpern verursachen. Wertvolles Tabellenmaterial und Bilder erklären über Einteilung und Wirkungsweise der chemischen Kampfstoffe auf. In einer grossen Zelle aus Glas werden Demonstrationen mit den Kampfgasen und deren wirkungsvolle Bekämpfung gezeigt. Mit viel Sorgfalt sind behelfsmässiger und Kollektiv-Schutzraum zur Schau gestellt. Umfassend ist eine Ausstellung der Entwicklung der schweizerischen und der ausländischen Gasmasken. In der aktiven Halle gelangen alle jene Mittel zur Darstellung, welche erforderlich sind, den Gegner in der Luft selbst an seinem Vorhaben zu stören. Auch bestorganisierter aktiver Luftschutz bedingt, dass der passive Luftschutz mit aller Sorgfalt ausgebaut wird. Zwei schweizerische Armeeflugzeuge mit voller Bewaffnung erregen grosses Interesse. Auch der aktiven Bodenabwehr ist grosser Raum gegeben. Verschiedenartige Laffetierungen von schweren Maschinengewehren und modernste Fliegerabwehrkanonen sollen den Stand der heutigen Abwehrmassnahmen zeigen. Reiches Bildermaterial an den Wänden spricht eine deutliche Sprache von Fliegerangriffen, Vernebelungen von Städten, von ganzen Abwehrbatterien und als



Horchposten u. Beobachtungsposten

Beiden Posten steht die Aufgabe zu, feindliche Flugzeuge raschmöglichst zu ermitteln und Anzahl und Art der Flugzeuge, Höhe und Anflugrichtung sofort der Auswertezentrale zu melden. Gut eingespielte Posten, die sich auf allen wichtigen Punkten befinden, melden ihre Beobachtung innert kürzester Frist, max. 60 Sekunden. Es ist somit der Alarmzentrale Möglichkeit gegeben, die Zivilbevölkerung frühzeitig zu alarmieren.

wichtigstes: «Das richtige und das falsche Verhalten der Bevölkerung bei Fliegerangriffen».

Um der Bevölkerung von Zürich die wirksame Bekämpfung des gefährlichsten Angriffmittels, der Brandbombe, zu zeigen, wurden auf dem Kasernenhofe Demonstrationen vorgeführt. Hier zeigte sich, ebenso wie bei den Demonstrationen in der Gaszelle, das grosse Interesse, welches nunmehr dem Problem des Luftschutzes entgegengebracht wird. Bis zu 3000 Personen wohnten diesen Demonstrationen bei.

Das Interesse der Bevölkerung an dieser Ausstellung wurde immer grösser. 75'000 Personen haben die Ausstellung besucht, 86 Vereine und Gesellschaften liessen sich unter kundiger Führung alles erklären. Studienkommissionen aus dem Auslande erschienen in Zürich. Militärattachés fremder Mächte meldeten sich zum Besuche.

Behörden von Stadt und Land besuchten die Ausstellung, um sich über die Wichtigkeit des Problems orientieren zu lassen.

Ueber 3000 Personen besuchten durchschnittlich pro Tag diese Ausstellung, deren Zweck sein sollte, möglichst viele mit dem gesamten Problem des Luftschutzes vertraut zu machen.

Wie zu erwarten war, hat es nicht auch an Stimmen gefehlt, welche die Nutzlosigkeit des Luftschutzes predigten.

Die aufgeführten Argumente waren jedoch durchwegs derart schwache, dass diese mit Leichtigkeit widerlegt werden konnten. Unzählige Schreiben an die Luftschutzausstellungsleitung, sowie an den Zürcherischen Luftschutzverband haben mit aller Deutlichkeit bewiesen, dass die Zürcher Bevölkerung die Notwendigkeit des Luftschutzes einsieht und sich durch keine falschen Propheten beirren lässt.

Eidgenössische Instruktionskurse für den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung. Von Oberst J. Thomann, eidg. Armee-Apotheker.

Im Areal der Pulverfabrik in Wimmis sind dieses Jahr in der Zeit am 20. August bis zum 14. September vier Instruktionskurse, wovon drei in deutscher und einer in französischer Sprache, in der Dauer von je vier effektiven Arbeitstagen abgehalten worden.

Diese Kurse bezweckten die Ausbildung von kantonalen Instruktoren, die hernach ihrerseits die Ausbildung des mit der Organisation des lokalen Luftschutzes betrauten Personals in den Kantonen zu übernehmen haben werden.

Die Organisation dieser Kurse erfolgte durch die eidgenössische Luftschutzkommission in Verbindung mit der ihr unterstellten eidgenössischen Gasschutz-Studienstelle.

Die Verlegung der Kurse nach der Pulverfabrik Wimmis hatte den grossen Vorteil und erleichterte ganz wesentlich die Durchführung derselben, dass dort alles zu einem Kurs Nötige zur Verfügung stand oder ohne Schwierigkeit beschafft werden konnte, dank dem Entgegenkommen der K. T. A. und der Direktion der Pulverfabrik.

Die Leitung der zwei ersten Kurse lag in den Händen des heutigen Berichterstatters, diejenige der letzten zwei Kurse in den Händen des Chefs der eidgenössischen Gasschutz-Studienstelle, Herrn Ing. König. Da für diese Kurse aus sämtlichen Kantonen zahlreiche Anmeldungen vorlagen, und man aus Instruktionsgründen pro Kurs nicht mehr als zirka 30 Teilnehmer nehmen wollte, ergab sich die Notwendigkeit für die Veranstaltung der eingangs erwähnten Anzahl von Kursen.

Dass diese Kurse ein grosses Interesse finden dürften, war wohl vorauszusehen, da ja vorher wenigstens für die Zivilbevölkerung noch nichts derartiges stattgefunden hatte. Dieses vorausgesetzte Interesse hat sich tatsächlich auch geäussert nicht bloss bei den Kursteilnehmern, sondern auch weit herum in der Tagespresse, wo über diese Kurse eingehend berichtet worden ist. Zur Ergänzung dieser Berichte möchten wir auch an dieser Stelle nochmals auf diese Kurse zurückkommen und, nachdem wir deren Zweck bereits erwähnten, kurz deren Aufbau und die in denselben berücksichtigten Unterrichtsfächer in Wort und Bild unsern Lesern vor Augen führen. In einer allgemeinen Orientierung gleich bei Beginn der Kurse wurden die Kursteilnehmer darauf hingewiesen, dass die Gefahren des Luftkrieges dreierlei Art sein können, indem mit Brisanz-, Brand- und Gasbomben bzw. Geschossen zu rechnen sein werde, und dass infolgedessen der passive Luftschutz der Zivilbevölkerung, wo immer er zu organisieren ist, die wirksame Bekämpfung dieser drei Gefahren zum Ziele haben müsse.

Demgemäss war auch das Programm der Instruktionskurse aufgebaut, wobei mit ganz besonderer Sorgfalt darauf geachtet wurde, dass Theorie, praktische Uebungen und Demonstrationen angemessen miteinander abwechselten.

Zunächst galt es, die Teilnehmer zu orientieren über die Fliegerwaffe im modernen Krieg und zwar in Bezug auf Luftangriff und Verteidigung. Das konnte nur durch einen Fliegeroffizier mit Diensterfahrung geschehen. In der Person des Herrn Oberstleutnant Glauser, Instruktionsoffizier der Fliegertruppen, war der richtige Lehrer gefunden. Mit seinem von vielen Demonstrationen